

es, im Gespräch zu bleiben, mit den europäischen Nachbarn, nicht weniger aber mit unseren Kollegen „vor Ort“, um das Bewusstsein für die Bedeutung unserer Fächer als Einheit stiftendes Band Europas wachzuhalten.

- 1) Hierzu H.-J. Glücklich in: FORUM CLASSICUM 40,2 [1997], 62ff.
- 2) Im Februar 1998 erschien ein zusätzliches Begleitheft, hrsg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, in dem die CD einschl. der Liedertexte in acht weiteren europäischen Sprachen vorgestellt wird. - Die CD kann gegen Erstattung der Versandkosten beim Sekretariat des Hölty-Gymnasiums bestellt werden: Hindenburgstr. 25, 31515 Wunstorf.
- 3) F. Spee, *Cautio Criminalis*, hrsg. von Theo G. M. van Ooschot (= F. Spee, *Sämtliche Schriften, hist.-krit. Ausgabe*, Bd. 3), Tübingen und Basel (Francke) 1992.

- 4) Sie umfasste Abschnitte aus den *dubia* I, II, VIII, X, XVII und LI.
- 5) Themen der Referate waren u.a.: „Friedrich Spee“, „Prozeßwellen“, „Ursachen der Hexenverfolgung“, „Geographische Verbreitung der Hexenprozesse in Deutschland“, „Kinder in Hexenprozessen“. Die Grundlage bildeten u. a.: G. Schormann, *Hexenprozesse in Deutschland*, Göttingen 1981, und der Sammelband *Hexenverfolgung und Regionalgeschichte. Die Grafschaft Lippe im Vergleich*, hrsg. von G. Wilbertz, G. Schwerhoff und J. Scheffler, *Studien zur Regionalgeschichte* Bd. 4, Bielefeld 1994.
- 6) Im Gespräch ist z. Zt. ein gemeinsames Projekt über „Phaedrus und die Fabel in Schweden und Deutschland“. Geplant ist ferner die Beteiligung am zweiten Teil des COMENIUS-Projekts unter der Federführung unserer italienischen Partnerschule mit dem Thema: „Giubileo 2000“ (Pilgerwege und -fahrten in Europa).

EBERHARD KAUS, Wunstorf

Unser tägliches Griechisch*

I.

Die Präsenz des einstigen römischen Imperiums auf deutschem Boden ist überdeutlich. Die Legionen aus dem Süden haben Straßen gebaut und Brücken errichtet, sie haben Städte gegründet und ihnen Namen gegeben wie etwa Köln und Neuss; sie haben architektonische Errungenschaften eingeführt und den Weinbau in weiten Gebieten Deutschlands heimisch gemacht. All das und noch viel mehr bezeugt auch die deutsche Sprache mit ihrem hohen Anteil ursprünglich lateinischer Wörter (vgl. Kytzler und Redemund 1994).

Dass aber auch die griechische Sprache sich mit einer erstaunlich hohen Anzahl von Wörtern und Wendungen im Deutschen heimisch gemacht hat, nimmt schon eher wunder. Die beiden Länder sind ja nicht benachbart, sie haben wenig Kontakte im Laufe der Geschichte entwickelt, und erst in den letzten Dezennien ist es durch die griechischen Gastarbeiter in Deutschland einerseits, durch die deutschen Touristen in Griechenland andererseits zu einigen nachhaltigeren Kontakten gekommen. Die Erklärung des verwunderlichen Phänomens soll sich am Ende dieser Studie ergeben. Sie berichtet über ein im Jahre 1993

begonnenes Projekt, das zum Ziel hat, parallel zu dem bereits genannten Buch über die lateinischen Wörter, nun auch das griechische Spracherbe in unserer Muttersprache zu erfassen und vor Augen zu stellen.

II.

Zunächst wurde eine Liste sämtlicher aus dem Griechischen stammender direkt oder indirekt übernommener Wörter erstellt unter Verwendung dreier einschlägiger Werke (Duden Bd. 5, 1990; Kauczor & Wittstock 1979; Richter & Hornbostel 1981). Diese Liste umfasste ca. 15.000 griechische Fremd- bzw. Lehnwörter von den insgesamt 50.000 derartigen Wörtern verschiedener Herkunft.

Die so ermittelten ca. 15.000 Wörter wurden dann auf das Maß der den Autoren relevant erscheinenden Wörter reduziert. Dabei wurden von dem Gesamtbestand von 15.000 die 9.500 bedeutendsten ausgewählt. Hierbei war das maßgebende Kriterium der tägliche Sprachgebrauch unter Mitberücksichtigung von Fachsprachen wie etwa Medizin und Botanik, Chemie und Musik, Rhetorik und Grammatik. Von diesen Fachsprachen wurden solche Wörter ausgewählt, die auch dem Laien begegnen.

Was die Kriterien für die Auswahl der griechischen Fremd- bzw. Lehnwörter betrifft, so fanden folgende Wortgruppen Aufnahme in *Unser tägliches Griechisch* (im folgenden: *UTG*):

- Fremdwörter im engeren Sinn (wie z. B. *Philosophie*), die direkt oder indirekt ins Deutsche gelangt sind und gar nicht oder nur wenig verändert worden sind, d. h. als fremd empfunden werden. Dabei ist zu erwähnen, dass viele griechische Fremdwörter über das Lateinische oder die romanischen Sprachen den Weg in die deutsche Sprache gefunden haben, aber nur wenige über das Englische (*Mimikry*, *Spleen*) und so gut wie keine über das Russische.
- Lehnwörter, d. h. früh entlehnte und dann eingedeutschte Wörter, wie z. B. Teppich, das dem griechischen τᾶπες (tapes = Decke) im 7. Jahrhundert entlehnt wurde, während die Bedeutung *Tapete* vom selben Wort erst ca. 1000 Jahre später übernommen wurde. Ebenso wurden eigentliche Lehnwörter wie *Butter* und *Tisch* von βούτυρον (boutyron = Rindskäse) bzw. δίσκος (diskos = Rundscheibe) erfasst, die der Fremdwörterduden nicht aufführt.
- Wörter anderer Sprachen (z. B. hebräischer oder ägyptischer Herkunft), die über das Griechische als Fremdwort ins Deutsche eindringen, z. B. der von dem aramäischen *abba* über das griechische Wort ἄββας abgeleitete *Abt*.
- Neologismen, d. h. Wörter, die es im antiken Griechisch nicht gab und die in der Moderne zur Benennung neuer Dinge od. Begriffe künstlich aus dem Griechischen gebildet wurden, wenn der deutsche Wortschatz zur präzisen Bezeichnung des neuen Inhalts nicht ausreichte. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Technologie, wie z. B. die Wortschöpfung *Hologramm* (dreidimensionale Ansicht; aus ὅλος (holos = ganz) und γράμμα (gramma = Buchstabe, Schrift) zeigt).
- Zusammengesetzte Wörter finden generell nur dann eine Aufnahme, wenn ihre jeweiligen Teile einzeln andere Bedeutung haben als das zusammengesetzte Wort (wie in dem Fall *Ökologie*). Oft handelt es sich hierbei um Hybridbildungen, meist griechisch-lateinischer (z. B. *Automobil*), oft auch griechisch-deutscher Herkunft (z. B. *Autobahn*). Hier ließen wir uns von dem Grundsatz der Benutzerfreundlichkeit leiten, haben uns

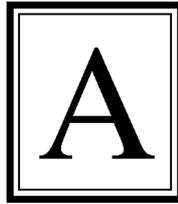
also in Zweifelsfällen jeweils für die Aufnahme entschieden. Interessanterweise finden sich unter den griechischen Fremdwörtern kaum Verben, anders als bei den lateinischen Fremdwörtern, die unter Verwendung deutscher Vorsilben (wie an-, auf-, ver-, zer-) in Kombination mit einem lateinischen Wort entstehen.

- Schließlich haben wir uns entschieden, Vornamen aufzunehmen, um auch diesen Bereich des täglichen Gebrauchs griechischer Wörter hinreichend zu dokumentieren (z. B. *Barbara*, *Nikolaus*, *Angelika*, *Alexander*). Das gleiche gilt für Ausdrücke und Redewendungen aus Mythos und Geschichte (*Tantalosqualen*, *Damoklesschwert*), die im lexikalischen Teil aufgeführt und in einem Anhang erläutert werden.

Nicht aufgenommen hingegen wurden solche Wörter griechischer Herkunft, die erst in der Neuzeit ins Deutsche eingedrungen sind (z. B. *Ouzo*) und daher nicht als altgriechischen Ursprungs gelten können.

Nach der Auswahl der Wörter wurden diese für den Lexikonteil bearbeitet, d. h. es wurde die Etymologie überprüft und das jeweilige Ursprungswort aus dem Griechischen mit Hilfe der einschlägigen Lexika ermittelt (Frisk 1960; Pape 1954). Eventuelle Lücken werden unter Benutzung des sechsbändigen Duden-Wörterbuchs sowie der Werke von Richter & Hornbostel (1981) und Kauczor & Wittstock (1979) geschlossen. Angestrebt ist eine Darbietung, die parallel zu *Unser tägliches Latein* (im folgenden abgekürzt als *UTL*) in tabellarischer Form den Bestand der griechischen Wörter im Deutschen aufzeigt. Eine Beispielseite erläutert dies im folgenden.

Die Beispielseite ist deutlich in fünf Spalten gegliedert. Nach der laufenden Nummer am linken Rande erscheint zunächst in alphabetischer Folge das deutsche Stichwort und anschließend eine kurze Erklärung resp. Übersetzung desselben. Diese dritte Spalte ist außerdem in gegebenen Fällen erweitert durch Zahlenangaben; diese Kennziffern verweisen auf den beigegebenen Sachgruppenkatalog, in dem 87 Themen aufgelistet sind. Durch die Verweise ergibt sich leicht die jeweilige Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bereich (oder auch mehreren), sei es ‚Jagd‘ oder ‚Kunst‘, ‚Schlaf‘ oder ‚Hygiene‘, ‚Geld‘



0001	a- (auch an-, am-)	verneinende Vorsilbe (<i>alpha privativum</i>)	ἀ-, ἀν-, ἀμ- a-, an-, am-	nicht, ohne
0002	Abakus	1. antikes Rechen- o. Spielbrett {71/75/85}; 2. Säulendeckplatte beim Kapitell {88}	ἄβαξ abax	Tischplatte, Rechen-, Spielbrett, obere Platte auf dem Säulenkaptell
0003	Abasie	Unfähigkeit zu gehen	ἀ a- + βαίνειν bainein	s. oben 0001 gehen
	abatisch	1. die Abasie betreffend; 2. unfähig zu gehen	dto.	dto.
0004	Abaton	1. das Allerheiligste; 2. Altarraum in den Kirchen des orthodoxen Ritus (rel. t. t.)	ἄβατον abatton	das Unbetretbare
0005	Abbé bzw. Abate aram>gr.	(1. Form): Titel eines Geistlichen in Frankreich (2. Form): Titel der Weltgeistlichen in Italien oder Spanien {51}	ἄββας abbas	Vater vgl. unten 0010
0006	Abderit	einfältiger Mensch, Schildbürger	Ἀβδηρίτης Abderites	Bewohner der altgriechischen Stadt Abdera (▼ Anhang „Mythos“)
	abderitisch	einfältig, schildbürgerhaft	dto.	dto.
0007	Abiogenese o. Abiogenesis	Annahme, daß Lebewesen ursprünglich aus unbelebter Materie entstanden seien	ἀ a- + βίος bios + γένεσις genesis	s. oben 0001 Leben Ursprung, Entstehung
0008	Abiose, Abiosis	Lebensunfähigkeit	ἀ a- + βίος bios	s. oben 0001 Leben
	abiotisch	ohne Leben, leblos	dto.	dto.

oder ‚Geschichte‘. Der Benutzer wird so darauf geführt, sich der Zusammengehörigkeit von Wortfeldern zu vergewissern.

Die vierte und vorletzte Spalte nennt nun das griechische Wurzelwort. Da sicherlich bei der Mehrzahl der Benutzer nach Shakespeares Vorbild mit *little Latin and less Greeke* zu rechnen ist, wird jedes Wort in griechischen Buchstaben und zugleich auch in deutscher Umschrift angegeben. Die letzte Spalte schließlich erklärt die Bedeutung des griechischen Grundwortes. Querverweise sollen das Verständnis erleichtern und vertiefen.

Ein kurzer Blick auf diese Spalte zeigt bereits die Breite des Einzugfeldes. Neben ein Alltagsgerät (Nr. 2) tritt ein hochdynamisches religiöses Wort (Nr. 4); komplizierte dreigliedrige Zusammensetzungen (Nr. 7) kontrastieren mit einfachen Vorsilben (Nr.1); aus Eigennamen abgeleitete Wendungen (Nr. 6) bedürfen gar einer gesonderten Erläuterung. Insgesamt zeigt sich, dass das Lexikon sowohl der schnellen Information wie auch der vertiefenden Einsicht dienlich sein kann. Die Fertigstellung des Buches ist für das Jahr 1998 angestrebt.

III.

Um die Dimensionen von *UTG* zu verdeutlichen, soll der Buchstabe A im folgenden als Beispiel dienen. Hier wurden aus ca. 2500 Wörtern des Fremdwörterdudens die 937 bedeutendsten ausgewählt. Ein interessanter Aspekt der Statistik ist die Häufigkeitsverteilung auf die einzelnen Gebiete, aus denen das Deutsche griechische Fremdwörter übernommen hat. Hierbei stellt man alsbald fest, dass es sich hauptsächlich um geistige Bereiche handelt. Während Bezeichnungen der Damenmode und Kosmetik im Deutschen oft französischen Ursprungs (z. B. *Satin*, *Parfum*), Bezeichnungen der Herrenmode eher englischen Ursprungs (z. B. *Smoking*) sind, so handelt es sich bei den griechischen Fremdwörtern in der Mehrzahl um Begriffe aus dem Gebiet der Wissenschaften (insbesondere Medizin, Chemie, Botanik), der Technik, der Künste, der Religion und der Politik.

Wenn man die Eintragungen unter dem Buchstaben A in *UTG* betrachtet, so weist die Medi-

zin 108 Eintragungen auf, die Chemie 25, die Religion 18, die Philosophie 15 und die Botanik schließlich 12. Der Schwerpunkt liegt also auf den Naturwissenschaften und der Technologie. Dabei ist festzuhalten, dass viele neue Wortschöpfungen aus dem Bereich der modernen Kommunikation stammen, wie z. B. das *Telephon*, *Telegramm*, *Telefax*, deren Vorsilbe sich von τῆλη (tele = fern) ableitet.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei vielen der griechischen Fremdwörter um Komposita, die unter Verwendung von Vor- bzw. Nachsilben, d. h. Prä- bzw. Suffixen, gebildet sind. Wenn man den Buchstaben A unter diesem Aspekt betrachtet, so handelt es sich bei immerhin 550 Eintragungen von insgesamt 937 um derartige Komposita. Hierbei sind zwei Gruppen zu unterscheiden. Zum einen gibt es die eigentlichen Präfixe, deren Ursprung meist ein Adverb ist. Zum anderen handelt es sich um Bestimmungswörter, d. h. Nomen wie *aer*, *aster*, die den ersten Bestandteil des Kompositums bilden und so eine Vielzahl von Kompositionsbildungen ermöglichen. Wer diese Vorsilben kennt, kann sich viele Fremdwörter griechischer Herkunft selbst erschließen.

Neben dem rein Numerischen soll *UTG* auch den Wandel von Wortbedeutungen durch die Jahrhunderte dokumentieren. So wurden die Astrologen (von ἀστρολόγος = Sternkundiger) zu Strolchen, Katharer (καθαροί = Glaubensreine) zu Ketzern. Auch kommt es vor, dass die Übernahme von Fremdwörtern schon vorhandenen Wörtern neue Inhalte gibt: Handelt es sich bei dem *Sarkophag* eigentlich um einen „Fleischfresser“, so ist der *Skandal* ein „Stellholz“ an der Tierfalle. Schließlich können durch den Blick auf die ursprünglichen Wortbedeutungen Vorstellungen der antiken Medizin sichtbar werden: So bedeutet *Hysterie* eigentlich Unterleibsleiden und die *Melancholie* Schwarzgalligkeit.

IV.

Aus der klassischen Antike wird eine boshafte Wortbildung berichtet: Als die delphische Sibylle, die Pythia, nach Meinung mancher Zeitgenossen wie etwa des Demosthenes sich in ihren Sprüchen allzu freundlich über den problematischen Nachbarkönig Philipp von Makedoni-

en äußerte, sagte man, sie *philippisiere* = philippizein (φιλιππίζειν; Min. Fel. Oct. 26,6). Es ist eigentümlich zu beobachten, dass gerade diese Art von Wortbildung die einzige Klasse von Verben darstellt, die sich, aus griechischer Wurzel stammend, im modernen Deutsch findet. Es handelt sich dabei, unter Verwendung des Suffixes -idsein (-ίζειν), entweder um ebenfalls von Eigennamen abgeleitete Wendungen oder aber um solche, die mit einem weiteren Begriffsfeld in Zusammenhang stehen. So mag etwa von einem *platonisierenden* Lehrsatz die Rede sein oder von einem *homerisierenden* Vers. Auf der anderen Seite stehen Verben wie *analysieren* oder *kategorisieren*, ferner *dramatisieren* oder *ironisieren*, ferner *idealisieren* oder *problematisieren*, *kritisieren* oder *harmonisieren*. Auch *ästhetisieren* (aus der Poetologie) oder *anästhesieren* (aus der Medizin) können genannt werden, ebenso aber auch das *Poetisieren*. Bisweilen gibt es gar *gräzisierende* Gedankengänge oder *hellenisierende* Tendenzen. Etwas anders ist die Wortbildung bei den Verben *bezirzen*, *philosophieren* oder *musizieren*.

Diese kurze Auflistung macht freilich nicht vergessen, dass vergleichsweise nur verschwindend wenige Verben der deutschen Sprache auf einer griechischen Wurzel beruhen. Ihnen stehen jedoch auf der anderen Seite Tausende von Substantiven und Adjektiven gegenüber, die sich in offener oder mitunter in mehr versteckter Form aus der Sprache der Hellenen herleiten. Unser tägliches Griechisch ist in der Tat ein Alltagsphänomen, ob man nun die *Butter* auf den *Tisch* stellt, beim *Arzt* mittels *EKG* eine gründliche *Diagnose* erhält und hernach hoffentlich auch vom *Apotheker* hinreichend *therapiert* wird, ohne zum *Chirurgen* zu müssen oder von einer *Epidemie* betroffen zu sein. Vielleicht, dass jemand bisweilen auch in der *Kirche* den *psalmodierenden* Priestern, im *Münster* dem *Evangelium* der *Mönche* lauscht. Nicht nur der *Pfarrer* und sein *Bischof* wie überhaupt die *Diakone*, *Äbte* und *Eremiten*, sondern auch der *Architekt* oder der *Archäologe*, der *Philologe* und der *Bibliothekar*, die *Kosmetikerin* wie der *Kosmonaut*, schließlich die *Musiker* wie die *Dramatiker*, die *Politiker* wie die *Poeten*, die *Mathematiker* und die *Grammatiker*,

die *Physiker* und die *Geographen* - sie sind allesamt griechisch geprägt; ob sie nun *Schorsch* heißen oder *Grete*, *Irene* oder *Iris*, *Philipp* oder *Andrea*, *Agathe* oder *Barbara*, *Peter* oder *Alexander* oder *Klaus*: Das griechische Spracherbe in unserer Muttersprache ist nicht auf das *Dionysische* und *Apollinische* allein beschränkt, es mischt munter mit im Medium des modernen Umgangsdeutsch.

Das mag sich im Sport auf die *Olympiaden*, die *Athleten* und die *Marathonläufer* beziehen, es mag mit der *Ökonomie* und der *Ökologie* zu tun haben, mit *Tragik* oder *Komik*, mit *Lyrik* oder mit *Logik*. Vielleicht ist eine besondere *Taktik* im Spiel, gar eine *Strategie*, die zur *Hegemonie* führen soll. Oder ist das nur eine *Utopie*? Sind es *Sireengesänge*? Oder *Sphärenklänge*? Eine *Euphorie*? Hat uns ein *Strolch* ein *trojanisches* Pferd eingeschmuggelt, ein *Danaergeschenk*?

Ob es um *Nautik* oder *Astronautik* oder *Kosmonautik* geht, ob ein *Geologe* im *Ozean* ein *Archipel* sucht, ein *Physiker* die *Atome* untersucht oder ein *Chemiker* die *Elemente* studiert, ob ein *metaphysisches Axiom* erörtert wird, das *geozentrische* oder das *heliozentrische* Weltbild - der griechische Geist ist gedanklich und sprachlich gegenwärtig. Da stehen *Historiker* neben *Hystorikern*, *Monarchisten* gegenüber *Anarchisten*, *Misanthropen* neben *Philanthropen*, *Phlegmatiker* neben *Cholerikern* und *Melancholikern*. *Aristokraten* und *Demokraten* begegnen sich. *Nekrologe* entfalten sich zwischen *Prolog* und *Epilog*. *Epigramme* sind gern *kritisch*, *Paragraphen* meist umstritten, besonders wenn *Pornographie* oder *lesbische Erotik* das *Thema* ist. *Episoden* können in *Katastrophen* münden. Wer sich *egozentrisch* im *Labyrinth* seiner *Psyche*, in den *Katakomben* seiner Seele verirrt, wird für jeden *Ariadnefaden* dankbar sein, der ihm eine weitere *Odyssee* erspart. Wer zur Unterhaltung ins *Kino* oder ins *Museum* geht, wer zur Erbauung im *Theater* ein *Drama* sieht, vielleicht einem *Orchester* während einer *Symphonie* lauscht, ein *Musikenthusiast*, der sich an ihren *Harmonien*, ihren *Rhythmen* und *Melodien* freut, oder aber wer in der *Akademie* mit dem *Dekan* der *theologischen* Fakultät ein *Dogma* der *Häretiker* diskutiert oder die *Ethik* der *Euthanasie* - ja selbst das Kind, das

in der Schule oder im *Gymnasium* oder im *Lyzeum* den neuen *Methoden* der *Pädagogen* anvertraut wird: Sie alle wandeln entschieden auf griechischen Spuren, sie bedienen sich, wie bewusst oder unbewusst auch immer, jener Denkansätze und Begriffe, die dereinst im frühen Europa geprägt und uns Späteren dann in generationenlanger Traditionskette überliefert worden sind; eine Dimension, derer sich genauer zu vergewissern gewiss gut tut.

Damit findet auch die Eingangsfrage ihre Antwort. Griechenland und Germania mögen geographisch getrennt gelegen sein, im Geistigen sind sie einander nah. Europas Bildungstradition bindet sie eng aneinander. Die geheime Gräzität der deutschen Sprache korrespondiert mit ihrer latenten Latinität. Sie gründet auf der Weiterführung des griechischen Gutes vieler Bildungsbereiche: Physik, Mathematik, Geologie, Geographie, Astronomie, Grammatik, Rhetorik, Philosophie, Geschichtswissenschaft, Erziehung, die bildenden Künste, die Architektur und die Literatur, die Religion und der Kult, das Theater und die Medizin - sie alle haben in weit ausgreifender Folge im europäischen Raum übernommen und entwickelt, was einst im hellenischen Kulturkreis entdeckt, erschlossen und gültig benannt worden ist. Und im Rahmen dieser klassischen Traditionen

sind dann auch in der Neuzeit weiterführende Errungenschaften mit neugebildeten Namen bezeichnet worden, die sich sprachlich an jene altergebrachte Tradition anschließen. Das geheime Griechisch des alltäglichen deutschen Sprachgebrauchs ist, um mit einem letzten griechischen Wort zu schließen, ein faszinierendes *Phänomen*.

* Erstveröffentlichung in: Acta Germanica, Jahrbuch des Germanistenverbandes im südlichen Afrika 24, 1996, S. 203-209.

Literatur

- Duden, Bd. 5, *Fremdwörterbuch*. 1990 (5. Auflage). Mannheim, Wien & Zürich: Dudenverlag.
- Frisk, H. 1960. *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Carl Winter, Universitätsverlag.
- Kauczor, J. & O. Wittstock 1979. *Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz*. Berlin: Volk und Wissen.
- Kytzler, B. & L. Redemund 1994 (3., erweiterte Auflage). *Unser tägliches Latein: Lexikon des antiken Spracherbis*. Mainz: Philipp von Zabern. (Kulturgeschichte der antiken Welt; Bd. 52; 1995 auch als Taschenbuch erschienen: Augsburg: Weltbild Verlag).
- Pape, W. 1954 (Nachdruck der 3. Auflage): *Griechisch-Deutsches Handwörterbuch*. Graz: Akademische Druck u. Verlagsanstalt.
- Richter, F. & W. Hornbostel 1981. *Unser tägliches Griechisch*. Mainz: Philipp von Zabern.

BERNHARD KYTZLER, NIKO EBERL,
Durban (Südafrika)

Hypatia in der schönen Literatur: Fritz Mauthners *Hypatia*

1. Hypatia

Die alexandrinische Philosophin Hypatia (Ἥπατία) wurde zwischen 350 und 370 n. Chr. als Tochter des Mathematikers Theon, dessen Schriften erhalten sind, geboren. Da ihr Vater am berühmten Museion seiner Heimatstadt unterrichtete, dürfte sie von ihm ihre mathematische Ausbildung erhalten haben. Wer sie in Philosophie unterwiesen hat, ist unbekannt. Hypatia war glänzend begabt und erwarb sich auf mehreren Gebieten so hohe Kompetenzen, dass sie von den Archonten der Stadt und vom ägyptischen Statthalter in wissenschaftlichen und praktischen Fragen zu Rate gezogen wurde. Sie war hochangesehen und eine führende Figur des da-

maligen kulturellen Lebens der wichtigsten Stadt am Südufer des Mittelmeers. Als Lehrerin versammelte sie zahlreiche Schüler um sich, die wir später in hohen Positionen in Verwaltung und Kirche wiederfinden. Ihr berühmtester Schüler war Synesios, der spätere Bischof der kyrenaischen Pentapolis. Von dessen Briefen sind einige an die Philosophin erhalten, in denen sich die lebenslange Verehrung ausdrückt, die er und seine Mitstudenten der charismatischen Lehrerin entgegenbrachten.

Drei (verlorene) Schriften Hypatias zu mathematischen Themen werden von Hesych aufgeführt. Ob sie weitere verfasst hat, ist unbekannt. Gewiss aber hat sie an Theons Schriften